

Der Türkeneinfall im Burzenland aus dem Jahre 1431

Die unbekanntenen Glossen einer siebenbürgischen Handschrift

ADINEL C. DINCĂ

1. Introduction

UNS STEHEN heutzutage nur ganz knappe Nachrichten bezüglich der ersten Einfälle, die die Ottomanen Türken in Siebenbürgen unternommen haben.¹ Vor allem ist eine Frage der Quellenlage, die zu diesem Thema nicht wirklich großzügig sind. Deswegen spielt jede weitere Entdeckung, die eine neuere Quelle zum Licht bringt, eine wichtige Rolle. Was jetzt besprochen wird, ist eigentlich eine eher untypische Ressource für die Kriegsgeschichte Siebenbürgens: eine hochkomplizierte Predigtsammlung, die heutzutage in der Brukenthal'sche Bibliothek aus Hermannstadt/Sibiu bewahrt ist (Ms. 683). Die Handschrift scheint aber, wie wir dann weiter sehen werden, in oder um Kronstadt abgeschrieben zu sein, obwohl sie schon ab dem Spätmittelalter im Besitz der Marienkirche zu Hermannstadt zu finden war.

Einer der am reichsten annotierten Bände aus der Bibliothek von Johann (János) Vitéz (ca. 1408-1472), der bedeutende Humanistenprälat aus dem Umkreis des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1458-1490), ist der *Cod. Lat. 370 (Victorinus: Commentarii in Ciceronis librum de inventione)*, heute bewahrt in der Nationalbibliothek Széchényi („Országos Széchényi Könyvtár“) Budapest. Dem Kolophon dieser Handschrift zufolge hatte der Gelehrte Vitéz den Kodex im September des Jahres 1462 in Hermannstadt im südlichen Siebenbürgen gelesen und eigenhändig kommentiert. Die in roter Tinte ausgeführte persönliche Randbemerkung über die Bedingungen der Entstehung seines Kommentars (*fol. 94r*) ist äußerst interessant und weist darauf hin, was die geistige Arbeit des Spätmittelalters manchmal voraussetzen konnte: *Deo gratias. Emendavi quantum fieri potuit / et finiui Cibinii 27 Septembris 1462*.² Vitéz, der zu dieser Zeit Bischof von Großwardein war,³ befand sich am Tag der erwähnten Erläuterung weit von seiner Kathedra oder vom königlichen Hof im Gefolge des Königs Matthias,⁴ der einen Feldzug in Siebenbürgen gegen die Türken führte. Ein Heerlager war offensichtlich kaum den geeigneten Ort, eine so anspruchsvolle intellektuelle Tätigkeit durchzuführen, vor allem mangels vorhandener entsprechender Hilfsmittel. Ihm war aber wohl bekannt, dass am Ort und Stelle seiner resignierten Schlussbemerkung, in Hermannstadt (rumänisch „Sibiu“, ungarisch „Nagyszeben“, lateinisch „Villa Hermani“ oder „Cibinium“) – im Mittelalter das kirchliche, administrative und jurisdiktionelle Zentrum der aus dem Heiligen Römischen Reich zugewanderten und in Siebenbürgen privilegierten Bevölkerungsgruppe, der sogenannten *hospites Theutonici*⁵ – mehrere Büchersammlungen beherbergt waren, kirchliche Kollektionen, die sich jedoch an die intellektuellen Erwartungen des Humanistenbischofs nicht anpassen konnten.⁶

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts befand sich in Hermannstadt mindestens eine Bibliothek, die im regionalen Zusammenhang nicht unwichtig war,⁷ nämlich die der Marienkirche, die die Funktion der Stadtpfarrei Hermannstadts erfüllte. Angesichts der hochrangigen Stelle des Ortes innerhalb des Territoriums, das von den deutschen Kolonisten bewohnt wurde, ist auch ihrer Parochialkirche eine verfassungsrechtliche Sonderstellung im Rahmen der geistlichen Organisation in der *provincia Cibiniensis* zurückzuführen. Die *quasi*-bischöflichen Befugnisse einerseits, die unmittelbare Nähe zu den leitenden Kräften der lokalen Gesellschaft andererseits, führten zu einem ersichtlichen Ansehen der Marienkirche, das nicht ohne Folgen für ihre wirtschaftliche,⁸ architektonische⁹ und nicht zuletzt buch- und bibliotheksgeschichtliche¹⁰ Entwicklung blieb.

Eine präzise bestimmbare Etappe in der Geschichte der Bücherei der Marienkirche lässt sich genau zwanzig Jahre vor der erwähnten „Vitéz-Episode“ durch eine komplexe Inventarliste der Pfarrei erfassen. In einem ab dem 14. bis zum 17. Jahrhundert schrittweise verfassten aber im 18. Jahrhundert als *Matricula plebaniae Cibiniensis* betitelten und dramatisch verstümmelt überlieferten Verzeichnis¹¹ verschiedensten Güter aus dem Besitz der Parochialkirche Hermannstadts, sind neben Immobilien (Ländereien, Häuser), buchhalterische Eintragungen, zahlreiche liturgische Objekte und Gewänder, auch einzelne Bücher aufgelistet. Das ehemalige wahrscheinlich wesentlich umfangreichere Kirchenbuch besteht heute lediglich aus 41 *folia*, die im Laufe der Spätmittelalter oder aus der Zeit nach der Einführung der Reformation in Siebenbürgen (um die Mitte der 16. Jahrhunderts) niedergeschrieben wurde. Zusätzlich wurden zwischen den Pergamentfolien des mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Materials auch Nachträge auf Papierblättern durchgeschossen, die bis im 19. Jahrhundert reichen. Es entstand also (wahrscheinlich infolge einer neuzeitlichen Neubindungsarbeit) ein buntes *mixtum compositum*, ohne irgendwelche chronologische oder thematische Ordnung, die vor allem der Datierung der frühesten mittelalterlichen Aufzeichnungen nicht wirklich entgegenkommt. Hier kann es nicht darum gehen, das Schriftstück erneut in einem hohen Detaillierungsgrad zu untersuchen,¹² sondern lediglich einzelne Aspekte der indirekten bibliothekarischen Aufzeichnung vom 1442 im Hinblick auf die Entfaltung des Bestandes aufzuführen und anhand der Quelle, eine breite, vorläufige Übersicht dieser Pfarrbibliothek zu entwerfen.

Die Bücherliste, die für den vorliegenden Aufsatz von Hauptinteresse ist, als Bestandteil eines komplexeren Inventars, trägt glücklicherweise ausdrücklich nicht nur das genaue Jahr, sondern auch den Kontext ihres Entstehens (*fol. 22v.*): *Nota, anno MCCCCXXX secundo, inuente sunt res ecclesie parochialis beate Virginis ciuitatis Cibiniensis una cum debitis suis post obitum prouidi viri Johannis Henlini, condam vitrici ecclesie supradicti, que res consignate sunt ad manus prouidi viri Lucas Trudunberch, electo ac constituto vitrico novo in futurum.* Es handelt sich also um das Moment der Ernennung eines Verwalters der Kirche (*vitricus*), was oft zu einer (neuen) Verzeichnung der Kirchengüter (Bücher einschließlich) führte.¹³

Die erfreulicherweise in Original überlieferte Liste kombiniert spärliche Informationen über das Ausmaß und räumliche Lagerung, aber verrät kaum Angaben über die thematische Struktur des Bestandes; sie bietet sowie – inkonsequent und völlig willkürlich – Einzelheiten zu einigen handschriftenkundlichen Fakten, wie Beschreibstoffe oder Einband.

Es werden also in der Liste von 1442 insgesamt 154 Bücher verzeichnet (*f. 27r-v., f. 28r-v., 29r-v., f. 30r.*). Über die mittelalterlichen Pfarrbüchereien Siebenbürgens stehen uns zurzeit weder eine umfassende Zusammenschau, noch brauchbare Fallstudien zu eigenen Bibliotheken zur Verfügung, eine Tatsache die, die Beurteilung der Bedeutung dieser Hermannstädter Sammlung unter lokalen und regionalen Umständen erheblich erschwert. Dank aber der Angaben, die von verschiedenen einschlägigen vor allem aus dem deutschsprachigen Raum stammenden Abhandlungen¹⁴ vermittelt werden, ist nicht nur ein quantitatives und qualitatives Bild über die Bestände möglich, sondern werden auch eine Reihe von Fragen gestellt, die weitere detaillierte Untersuchungen erfordern bzw. ermöglichen.

Eine Pfarrbibliothek des Spätmittelalters (vor allem bis zur Erfindung des Buchdruckes), die über 20 bis 30 Bücher verfügte, kann als eine gut ausgestattete angesehen werden¹⁵ und auf Sammlungen von über 100 Handschriften konnten nur wenigen Stadtpfarrkirchen stolz sein.¹⁶ Etliche Beispiele um die Mitte des 15. Jahrhunderts illustrieren symptomatisch, wie umfangreich die Bestände einer derartigen Bücherei sein konnten. Die Wiener Marienkapelle des Rathauses besaß einem Bücherverzeichnis aus 1431 zufolge, 19 hauptsächlich für die Messe bestimmte Bände¹⁷, die auf Deutsch verfasste Liste der Parochie Ravensburg enthält im Jahre 1435 genau 83 Bände¹⁸ und die erste Inventarisierung der Bibliothek der Pfarrkirche St. Sebaldus in Nürnberg (1446)¹⁹ erwähnt mehrere Sammlungen von Büchern. Unter gewissen Umständen insbesondere durch Schenkungen von ausgiebigen Privatsammlungen konnten jedoch einzelne Pfarrbibliotheken bis zu mehreren hundert Bänden aufbewahren.²⁰

Ein Vergleichsverfahren des Bestandes von Hermannstadt aus 1442 im ungarisch-siebenbürgischen Kontext hat in Anbetracht des heutigen Standes der Forschung wenig Aussagekraft.²¹ Die Pfarrbibliothek Hermannstadts wurde sowohl mit einer Sammlung von etwa 30 Bänden der Schemnitzer²² (heute Banská Štiavnica in Slowakei, ungarisch Selmecebánya) Plebanie, als auch mit der der Marienkirche aus siebenbürgischen Kronstadt²³ (heute Braşov in Rumänien) verglichen. Jedoch beziehen sich die beiden Situationen auf Informationen, die später überliefert wurden: 1501 (Schemnitz) bzw. 1575 (Kronstadt). Weitere siebenbürgischen Beispiele berichten von Situationen, die mit Hermannstadt auch nicht vergleichbar ist: 1479 fanden Petrus, Dechant des Hermannstädter Kapitels und sein Notar Johannes in der Kirche von Holzmengen (heute Hosman in Rumänien) nur 2 Messbücher;²⁴ die Aufzeichnungen des Senndorfer (heute Jelna in Rumänien) Pfarrers Thomas aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts über die *bona ecclesie Sancti Petri* erwähnen unter anderen auch 11 gedruckte oder handgeschriebene Bücher.²⁵ Ein interessantes Beispiel bietet hingegen die Kirchengemeinde aus Heltau (heute Cisnădie in Rumänien), die mit ihrer noch erhaltenen 12 mittelalterlichen Codices (eine historische Sammlung, die an Ort und Stelle schon ab der vorreformatorischen Zeit geblieben ist, eine Einzelercheinung für Siebenbürgen) und anderen Handschriften und Inkunabel, die in mehreren Bibliotheken aus Rumänien und Ungarn noch zu finden sind, darf als eine typische Bibliothek einer spätmittelalterliche Pfarrei betrachtet werden.²⁶ Für den lokalen siebenbürgischen Gesamtüberblick dürfte illustrativ sein, dass selbst die Bibliothek des Benediktinerkonvents von Kolosmonostor (heute Cluj-Napoca, Rumänien), die im Mittelalter jahrhundertlang als „Notariat“ (*locus credibilis*) agierte, bestand im Jahre 1427 aus etwa 50 Bücher.²⁷

Auch wenn nur unvollständig und provisorisch, diese komparatistischen Bemerkungen deuten an, dass das Bücherinventar aus Hermannstadt eine Handschriftenbibliothek vorstellt, die von der Größe ihrer Bestände her, zu den umfangreichen ihrer Zeit gehört. Ihre Positionierung unter der gut ausgestatteten Pfarrbibliotheken der Zeit könnte durch einen Blick auf die thematische Zusammensetzung der Sammlung noch veranschaulichender sein.

Abgesehen von den 10 Brevieren, die die Hermannstädter Kirche besaß und die ganz am Ende des „Katalogs“ eingelegt wurden (f. 30r.), ist keine inhaltliche Aufteilung der Handschriften nachweisbar, eine Tatsache, die darauf hinweist, dass es um eine „primitive“ Form der Inventarisierung von Bücher handelt.²⁸ Wenn man die Auflistung aber genauer betrachtet, fällt sofort ein, dass die Sammlung einige unverkennbare Merkmale aller spätmittelalterlichen Pfarrbüchereien besitzt.²⁹

Dem mittelalterlichen Pfarrer kam eine zentrale Funktion im Leben der von ihm geistlich betreuten Gemeinschaft zu: nicht nur als Leiter des Gottesdienstes und Seelsorger, er agierte auch als Vermittler zwischen der hierarchisch organisierten Kirche und der Laienwelt.³⁰ Die Büchersammlungen der 14.-16. Jahrhunderten, die auf der Parochialebene maßgeblich aus den privaten Schenkungen der Laien oder des lokalen Klerus entstanden und zugewachsen sind, unterstützten die tägliche Tätigkeit des Pfarrers und liefern Texte, die für die liturgische Praxis, für die Spende der Sakramente und für die Prädikation notwendig waren. Ein abgeleiteter Bedarf der Prädikation war auch den bib-

lischen Text zu erklären, da Predigten in der Regel während der Messe geliefert wurden, nach einer Lesung aus dem Evangelium, deswegen ist Bibelkommentar und -exegese eine gut vertretene Gattung in der Sammlung aus Hermannstadt. Sammlungen von *Sermones*, homiletische Literatur, Kommentare der Bibel und andere Hilfsmittel der Prädikation (geschichtliche Erzählungen, wie *Gesta romanorum* [135] und *Historia troiana* [55] oder Moralthologie ([14], [48], [55], [56], [70], [110]) umfassen fast die Hälfte des Bestandes von 1442.³¹ Nicht weniger als 5 Werke ([33], [46], [71], [120], [123]) beziehen sich auf die Sakramentspendung, besonders auf den Empfang des Bußsakraments, die in der Fastenzeit von großer Bedeutung war. In diesem Zusammenhang der Poenentialsommen ist auch die Frage von Todsünden und Kardinaltugenden (*virtutes cardinales*) zu verstehen ([50], [86], [102], [109]), die den Priestern als *materia predicabilia* sehr beliebt war.³² Außer den weitverbreiteten und meistgelesenen Autoren des Spätmittelalters,³³ wie Honorius Augustodunensis (gest. ca. 1140) mit dem *Speculum ecclesiae* [69], Berhard von Clairvaux OCist (gest. 1153) ([98], [145]), Bartholomeus Anglicus OP (gest. nach 1250) mit dem enzyklopädischen Werk *De proprietatibus rerum* [118], Hugo Argentinensis OP (gest. 1268) mit dem theologischen Abriß *Compendium theologiae veritatis* [132] Jacobus de Voragine OP (gest. 1298) [24] oder die oft erwähnte *summa pisani* (eigentlich *Summa de casibus conscientie*) ([1], [38], [138], [142]) des Dominikaners Bartholomeus de San Concordio (gest. 1347), treten auch einige Verfasser hervor, die für die theologisch-homiletische Auffassung des zentral- und südosteuropäischen Raumes repräsentativ sind: Konrad von Brundelsheim OCist, „Soccus“ (gest. nach 1321) ([67], [133]), Peregrinus von Ratibor OP (gest. nach 1333) [106]³⁴, Johannes Milicius de Cremsir (gest. 1374) ([18], [51], [52]) oder Nicolaus Pruntzelin de Dinkelsbühl (gest. 1433) ([8], [75]).

Man wundert sich aber, dass in der Hermannstädter Bibliothek der Stadtpfarrei so viele Sentenzenkommentare, (teilweise neue) polemische Traktate (Durand de Huesca, gest. 1224: *Liber contra manicheos* [34]; Guillelmus de Woodford OFM, gest. 1398, der viele gegen John Wycliff, gest. 1384, geschrieben hatte [54]; Wasmud von Homburg, um 1400: *Tractatus contra hereticos* [29]), Autoren aus den Mendikantenorden aus dem späten 13. und frühen 14. Jahrhundert (Thomas von Aquin, Aegidius Romanus, Petrus Aureoli, Iohannes de Sancto Geminiano u. a.) und Texte der lateinischen und griechischen Kirchenväter (Johannes Damaskenos, Johannes Klimakos) vorhanden waren³⁵. Ein kurzer Blick auf die Zuwachsgeschichte der Bestände ab dem späten 14. Jahrhundert könnte zumindest einige provisorische Erläuterungen bezüglich dieser ungewöhnlichen Lesegewohnheiten des südsiebenbürgischen Klerus darbieten.

Es wurde schon mehrmals erwähnt, dass die *Matricula* aus Hermannstadt mehrere mittelalterliche Schichten von bibliotheksgeschichtlichen Notizen bewahrt. Die älteste Liste dieser Art stammt aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts³⁶ und besteht ausschließlich aus etwa 30 liturgischen Handschriften. Eine zweite Liste, die zwischen 1394 und 1401 datierbar ist, verzeichnet Bücher, die an die Kirche hauptsächlich aus dem Privatbesitz des lokalen Klerus zukam. Eine weitere wichtige Stufe erfolgte im Jahre 1424, als der Hermannstädter Pfarrer Johannes Sybellinder (1391-1424) seine eigene Büchersammlung an seiner Kirche testamentarisch vermachte: Es handelte sich um 14 Bände, die mustergültig für die Zusammensetzung einer Pfarrbücherei waren – Kirchenrecht, Predigt, Hilfsmittel für die Spendung der Sakramente. Wenn man die skizzierte Entwicklung betrachtet, erscheint als bemerkenswert nicht nur, dass die Zahl aller einschließlich bis 1424 aufgelisteten Handschriften wesentlich geringer ist, im Vergleich mit dem Bestand vom 1442, sondern auch, dass fast alle Werke der späteren Auflistung völlig „neu“ sind, also keine Wiederholung der früheren Inventare. Daraus folgt, dass irgendwann zwischen 1424 und 1442 die Hermannstädter Marienkirche eine nennenswerte Sammlung von Bücher (oder sogar mehrere) übernahm, die nicht typisch für Lesepraxis der Weltgeistlicher waren.

Ab dem Ende des 14. Jahrhunderts konfrontierte Siebenbürgen mit der Bedrohung der Überfälle durch die osmanischen Türken. 1438 erfolgte die erste osmanische Großoffensive auf die

südlichen Teilen Siebenbürgens, die auch zu einer tagelangen, doch erfolglosen Belagerung Hermannstadts führte. Ein weiterer Angriff aus dem Jahre 1442, der aber Hermannstadt nicht mehr als Ziel hatte, zeigte wie prekär die Lage in der Region war, eine Situation, die außergewöhnliche und drastische Wehrmaßnahmen aufforderte. So entschieden die Hermannstädter wahrscheinlich schon im 1438, den außerhalb der befestigten Stadt gelegenen Konvent der Dominikaner abzureißen, um den belagernden Türken unmöglich zu machen, das schon im 13. Jahrhundert gebaute Kloster, als strategischer Stützpunkt unmittelbar vor der Stadt ausnutzen zu können. Das Baumaterial, das dadurch gewonnen wurde, verwendete man für die Verbesserung der Stadtmauern. Gleichzeitig versprach den Stadtrat den Predikatore[n], sie dürften, ein neues Kloster *intra muros* errichten werden, was allerdings erst nach 1474 gesehen ist³⁷. Diese Verzögerung verursachte vor allem Antonius, den Hermannstädter Stadtpfarrer (1442-1457). Aufgrund aller diesen Fakten, kann angenommen werden, dass die ausführliche Liste von Büchern aus 1442, das direkte Resultat einer im Zusammenhang mit der Zertrümmerung des Konvents erfolgten Übernahme der Bibliothek der Hermannstädter Dominikaner sein könnte. Diese These wird leider nur von indirekten Hinweisen unterstützt. Die neue Bibliothek, die von den Dominikanern aus dem *Conventus Sancte Crucis Cibiniensis* nach 1474 gesammelt wurde, ist bis zu wenigen Ausnahmen ausschließlich eine Inkunabel-Bibliothek; die wenigen Handschriften, die dieser Sammlung noch zugewiesen werden können, sind nur Kodizes aus dem späten 15. Jahrhundert, die von Laien und Klerikern dem Konvent geschenkt worden sind³⁸. In der Liste von 1442 gibt es ein einziges Indiz für ein Buch, das mit den Dominikanern sicher in Verbindung werden kann: *vna magna biblia apud predicatorem in nigro copertorio* [42]. Andere Handschriften hingegen weisen verschiedene Merkmale auf, die auf einen Besitzwechsel hinweisen. Das auffälligste Beispiel dieser Art bietet der Kodex 608 aus der Handschriftensammlung der Brukenthal'schen Bibliothek. Dieser erster Teil der *Summa Theologiae* des Thomas von Aquin wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts im Umfeld der Pariser Universität abgeschrieben (es handelt sich um eine *Pecienhandschrift*), die aber im Laufe des 15. Jahrhunderts zusammen mit einem anderen späteren Werk des Dominikaners neu eingebunden und mit einem nicht richtigen Titel versehen (*Thomas super primum sententiarum*) in einer Kursivschrift, die vielleicht von derselben Hand, wie das Bücherinventar von 1442, stammt³⁹. Noch mehr wurde die Schrift eines früheren Besitzereintrags durch Abkratzen vom Pergament getilgt und unleserlich gemacht.

Mangels weiterer klaren Belege und entscheidenden Argumente bleibt die unmittelbare Übernahme der früheren handschriftlichen Bestände der Dominikaner aus Hermannstadt durch die Stadtpfarrkirche um das Jahr 1440 nur eine plausible Arbeitshese, die von der zukünftigen Autopsie der noch überlebenden Kodizes als gültig oder ungültig erklärt werden wird.

Gebrauchte Bücher dominierten unter normalen Umständen die Anschaffung einer Pfarrkirche⁴⁰ überall im lateinischen Mittelalter, eine lokale Kopiertätigkeit spielte eine grenzwertige Rolle, zufällige Schenkungen der Laien oder des Klerus aus einer bestimmten Areal beeinflussten hingegen maßgeblich das Entstehen und den Zuwachs der Parochialbibliotheken⁴¹. Die hier dargestellte Quelle, die Matrikel aus Hermannstadt, spiegelt eine artgleiche Sammeldynamik wieder: Im Besitz der Marienkirche kamen – als Erweiterung eines eigenen Bestandes von liturgischen Bänden (Abbildung 4.) – im Laufe des späten 14. bis gegen Mitte des 15. Jahrhunderts einzelne Bücher, die der Weltkleriker aus dem Gegend gehörten und eine etwas umfangreichere Privatsammlung eines ehemaligen Stadtpfarrers (Nicolaus Sybellinder, 1424). Handschriften zweier wichtigen kirchlichen Institutionen, die Propstei des Hl. Ladislaus und die Zisternzienserabtei aus Kerz (rumänisch Cârța), werden auch in der Matrikel erwähnt und haben aller Wahrscheinlichkeit nach zur Ausweitung der Pfarrbücherei beigetragen⁴². Der erstaunliche Zuwachs der Handschriftenzahl, begleitet von einer thematischen Vielfalt der Texten, den die Quelle im Jahre 1442 dokumentiert lässt sich durch eine Übernahme der Bibliothek des Dominikanerkonvents plausibel erklären. Interessanterweise wurde das Konvent im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, nach seinem Neubau

innerhalb der befestigten Stadt, das lokale Sammelbecken für die Bücher aus Privatbesitz der Laien und der Geistlichen, zu Ungunsten der Stadtpfarrkirche⁴³.

Dass die Pfarrei im abendländischen Spätmittelalter als die wichtigste kirchliche Institution zur religiösen Versorgung der Bevölkerung betrachtet werden muss, bildet offensichtlich eine in der Mediävistik der letzten Jahre zugenommene Arbeitsrichtung⁴⁴, in der aber noch viel zu leisten ist. Eben die Pfarrbüchereien, die (als historisches Phänomen) ab dem späten Mittelalter blühen, dokumentieren beträchtlich verschiedene Aspekte des geistigen Lebens einer Pfarrkirche und bieten oft mehr Information als die, die ausschließlich aus einer Perspektive der traditionellen Erforschung der Kirchenverfassung erworben werden könnte. Besonders für die mittelalterliche Kirchengeschichte der östlichen Grenze des lateinischen Christentums bietet das Erforschen der Pfarrbibliotheken eine unvergleichbar reiche bis jetzt vernachlässigte Fundgrube.



Anmerkungen

1. Gustav Gündisch, Die Türkeneinfälle in Siebenbürgen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Jg. 2, H. 3 (1937), S.393-412; Gustav Gündisch, Zur Überlieferung der Türkeneinfälle in Siebenbürgen, in: Erdélyi Tudományos Intézet (1947), S.3-14; Maja Philippi, Die ersten Türkeneinfälle in Siebenbürgen, Eadem, Kronstadt. Historische Betrachtungen über eine Stadt in Siebenbürgen. Aufsätze und Vorträge, Bukarest 1996, S. 84-87; Markus Peter Beham, Die siebenbürgische Grenzstadt Kronstadt angesichts der osmanischen Gefahr 1438-1479 im Spiegel der Urkundenbücher zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008.
2. Ferenc Földesi [Hg.]: *Csillag a holló árnyékában: Vitéz János és a humanizmus kezdetei Magyarországon* [Ein Stern im Schatten des Ravens: János Vitéz und die Anfänge des Humanismus in Ungarn], Budapest 2008, S. 184-187, Abb. 36/3/b.
3. 1445-1465, dann Erzbischof von Gran, bis 1472, siehe *Lexikon des Mittelalters*, 8, Sp. 1773 und András Kubinyi: *Vitéz János: 1408 k.-1472*, in: Árpád Rácz (Hg.): Nagy Képes Millenniumi Arcképcsarnok: 100 portré a magyar történelemből [Große tausendjährige Bildgalerie: 100 Porträts aus der ungarischen Geschichte], Budapest 1999, S. 45-47.
4. Horváth Richárd: *Itineraria regis Matthiae Corvini et reginae Beatricis de Aragonia (1458-[1476]-1490)*, Budapest 2011 (Historia Könyvtár, Kronológiák, Adattárak 12. Subsidia ad historiam medii aevi Hungariae inquirendam 2), S. 71.
5. Harald Roth: *Hermannstadt. Kleine Geschichte einer Stadt in Siebenbürgen*, Köln, Weimar u. a. 2006, S. 3-57.
6. Pearl Kibre: *The Intellectual Interests Reflected in Libraries of the Fourteenth and Fifteenth Centuries*, in: *Journal of the History of Ideas*, 7, 3 (1946), S. 257-297, hier besonders S. 273ff.
7. Adinel C. Dincă: *Formen und Funktionen der Schriftlichkeit in spätmittelalterlichen Hermannstadt. Zum Schriftgebrauch in einer vormodernen Rechtsgemeinschaft*, in: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, 19 (2011), S. 290-296.
8. Zsolt Simon: *The finances of the parish priests in the medieval Transylvanian Saxon towns: the case of Sibiu/Hermannstadt*, in: *Eastern and Central European Studies*, IV. Hgg. von Christian Gastgeber –Alexandru Simon. Frankfurt am Main [im Druck]; Ders.: *The late medieval churchwarden accounts of Sibiu/Hermannstadt*, in: *Transylvanian Review* 2012, [im Druck] (ich bedanke mich dem Autor dieser zwei Aufsätzen für die Bereitstellung beider Texten).
9. Ciprian Firea: *Biserica Sfânta Maria din Sibiu: liturgie medievală și arhitectură gotică (cca. 1350-1550)* [Die Marienkirche aus Hermannstadt: Mittelalterliche Liturgie und gotische Architektur], in: *Ars Transilvaniae*, XVIII (2008), S. 47-74.
10. Eine ältere doch noch brauchbare Gesamtschau bei Constantin I. Karadja: *Alte Bibliotheken der Siebenbürger Sachsen und ihre Wiegendrucke*, in *Gutenberg-Jahrbuch* 16 (1941), S. 196-207; über den neueren Forschungsstand siehe Adrian Papahagi, Adinel C. Dincă: *Latin Palaeography and Codicology in Romania*, in: *Chora. Revue d'études anciennes et médiévales*, 5 (2007), S. 159-186.

11. *Biblioteca Națională a României*, filiala Alba-Iulia (*Batthyaneum*) [Rumänische Nationalbibliothek, Karlsburger „Batthyaneum“ Philiale]: Ms. R. II. 135: Pergament-Papier, 232/160 mm, 41 fol., [Mitte des 14. bis 1630].
12. Die Forschungsgeschichte der *Matricula* entspricht ihrer Bedeutung und wurde vor allem im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts besonders aus einer sprachwissenschaftlichen Perspektive berücksichtigt: Anton Kurz: *Die ältesten deutschen Sprachdenkmale und die bis jetzt bekannte älteste Handschrift der Sachsen in Siebenbürgen, mitgeteilt aus dem Original-Fragment einer auf Pergament geschriebenen Hermannstädter Kirchenmatrikel des XIV. und späterer Jahrhundert*, in *Serapeum* 16 (1848); Friedrich Müller: *Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen*, Hermannstadt: Steinhaussen, 1864, S. 16-21, S. 32-34; Gustav Seiwert: *Das älteste Hermannstädter Kirchenbuch*, in: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* 11 (1874), S. 323-410 (die bis jetzt umfangreichste Bearbeitung der Quelle), besonders für die Bücher, S. 348-350; Elemér Varjú: *A gyulafejevári Batthyány-könyvtár* [Die Batthyány-Bibliothek von Karlsburg]¹⁴, in: *Magyar Könyvszemle* 7 (1899), S. 134-175, S. 209-243, S. 329-345; 8 (1900), S. 17-55, S. 131-169, S. 228-250, S. 337-361; 9 (1901), S. 24-52, S. 256-279, besonders 8 (1900), S. 132-146 (mit einer kommentierten Edition der Bücherliste); Robert Szentiványi: *Catalogus concinnus librorum manusccriptorum Bibliothecae Batthyanyanae*, Szeged: Bibliotheca Universitatis Szegediensis, nr. 294, S. 158-169 (samt einer Transkription bzw. einem Versuch, Werke und Autoren zu identifizieren). Weitere wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit der *Matricula* (wie z.B. Endre Ivánka: *Két magyarországi plébániai könyvtára a XV. században* [Zwei ungarische Pfarrbibliotheken im 15. Jahrhundert], in: *Századok* 72 (1938) S. 137-166, 332-334) stützten sich in der Regel auf eine oder andere der hier erwähnten Werke.
13. Donatella Nebbiai-Dalle Gurda: *I documenti per la storia delle biblioteche medievali (secoli IX-XV)*. (Materiali e ricerche. Nuova Serie, 15), Roma 1991, S. 29.
14. Einige der neuesten Beiträge in diesem Forschungsbereich, Fiona Kisby: *Books in London Parish Churches before 1603: Some Preliminary Observations*, in Caroline M. Barron (Hg.): *The Church and Learning in Later Medieval Society: Essays in Honour of R. B. Dobson* (Harlaxton Medieval Studies 11) Donington (2002), S. 305-326; Franz-Joachim Stewing: *Besitzvermerke in ausgewählten mittelalterlichen Handschriften sowie Inkunabeldrucken im Bestand der Marienbibliothek*, in Heinrich L. Nickel (Hg.): *450 Jahre Marienbibliothek zu Halle an der Saale: Kostbarkeiten und Raritäten einer alten Büchersammlung*, Halle an der Saale (2002) S. 57-67; Michele C. Ferrari (Hg.): *Vil guote Buecher zuo Sant Oswalden. Die Pfarrbibliothek in Zug im 15. und 16. Jahrhundert*, Zürich (2003); Anette Löffler: *Die Danziger Marienkirche und ihre Stellung in der Liturgie des Deutschen Ordens*, in Felix Biermann, Manfred Schneider, Thomas Terberger (Hgg.): *Pfarrkirchen in den Städten des Hanseraums. Beiträge eines Kolloquiums vom 10. bis 13. Dezember in der Hansestadt Stralsund, Rahden/Westf.* (2006), S. 227-237; Franck-Joachim Stewing: *Bibliothek und Pfarrbesitz einer spätmittelalterlichen Pfarrei im mitteleuropäischen Raum. Das Beispiel Rudolstadt*, in: Enno Bünz (Hg.), *Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteleuropa. Neue Forschungen zu Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 15) Leipzig (2006), S. 207-303.
15. Ladislau Buzás: *Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters* (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens; Bd. 1), Wiesbaden (1975), S. 107.
16. Michele C. Ferrari: *Rezension an „Stanislav Petr: Soupis rukopisů knihovny při farním kostele svatého Jakuba v Brně* [Die Handschriftensammlung der Pfarrkirche zu St. Jakob in Brünn]. Praha 2007”, in: *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 104 (2010), S. 467-468.
17. Theodor Gottlieb (Bearb.): *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*. Band 1: *Niederösterreich*, Wien (1915), Nr. 36, S. 427, Inventar vom 27. Nov. 1431.
18. Paul Lehman (Bearb.): *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Band 1: *Die Bistümer Konstanz und Chur*, München (1918), Nr. 47, S. 219-221.
19. Paul Ruf (Bearb.): *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Band 3, Teil 3: *Bistum Bamberg*, München 1939, S. 677-690, Nr. 122-124.
20. Mehrere Belege dafür bei Buzás: *Deutsche Bibliotheksgeschichte* (wie Anm. 18), S. 109f. und in der *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* (z.B.: 3.3 – Kempten, Nr. 39-40; Hoffeld, Nr. 107; 4.1 – Nabburg, Nr. 15; Sulzbach, Nr. 58; 4.2 – München, St. Peter, Nr. 96-97; Oberkaltbrunn, Nr. 100; Wertheim, Nr. 124; aus einer nicht identifizierten Provenienz, Nr. 138-139).
21. Marie-Madeleine de Cevins: *La formation du clergé paroissial en Hongrie sous les rois angevins*, in Marie-Madeleine de Cevins (Hg.): *Formation intellectuelle et culture du clergé dans les territoires angevins (milieu du XIIIe-fin du Xve siècle)*, Rom (2005), S. 47-78, hier besonders S. 69ff.

22. Vgl. Endre Ivánka: *Két magyarországi plébániai* (wie Anm. 12).
23. Julius Gross: *Zur ältesten Geschichte der Kronstädter Gymnasialbibliothek*, in: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 21 (1887) S. 591-708, besonders S. 592f. und S. 620-625. Eine detailierte Diskussion bei Adinel C. Dincă: *Les bibliothèques perdues de Transylvanie: quelques exemples des 15^e et 16^e siècles* (IFLA World Library and Information Congress Milan, Italy 23-27 August 2009, <http://www.ifla.org/files/hq/papers/ifla75/78-dinca-fr.pdf>).
24. Gustav Gündisch (Hg.): *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Rumänien*, Band 7 (1474-1486), Hermannstadt (1991), Nr. 4306 (1479 Mai 4): ... *item missale cuius principium praeter Kalendarium est rubrum incipiens in vigilia palmarum introitus et in alio folio: ad te levavi; item antifonarium per totum annum, cuius initium praeter Kalendarium est: a diebus antiquis, et secundi folii principium est: Deus qui illuminas*,
25. Gustav A. Schuller: *Ein Blick in das kirchliche Leben einer sächsischen Landgemeinde vor der Reformation*, in *Beiträge zur Geschichte der ev. Kirche A. B. in Siebenbürgen*, Hermannstadt (1922), S. 1-45, hier besonders S. 21ff., Notiz aus den Jahren 1489 und 1497: *tria missalia, tria antiphonaria, graduale, unum psalterium, agende tres, breviarium domini Simonis in pergameno conscriptum*.
26. Adinel Dincă: *Codices Sammlung der Heltauer Kirche*, unpublizierter Referat vorgetragen an der Tagung „Siebenbürgen – eine Forschungslandschaft. 50 Jahre Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde. 47. Jahrestagung 2012“, Heidelberg/Gundelsheim am Neckar, 7.-8. September 2012.
27. Imre Nagy, Gyula Schönherr, Károly Tagányi: *Adatok a magyarországi középkori könyvtárak történetéhez* [Informationen über die Geschichte der ungarischen mittelalterlichen Bibliotheken], in *Magyar Könyvszemle* 14 (1889) 1-4, S. 88-98.
28. Albert Derolez: *Les catalogues de bibliothèques* (Typologie des sources du moyen âge occidental 31), Turnhout: Brepols 1979.
29. Ladislau Buzás: *Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters* (wie Anm. 18) S. 107-110; Michele C. Ferrari: *Rezension an „Stanislav Petr: Soupis rukopisů knihovny při farním kostele svatého Jakuba v Brně [Die Handschriftensammlung der Pfarrkirche zu St. Jakob in Brünn]. Praha 2007“*, in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 104 (2010), S. 467-468.
30. Dietrich Kurze: *Der niedere Klerus in der sozialen Welt des späteren Mittelalters*, in Ders.: *Klerus, Ketzer, Kriege und Propheten. Gesammelte Aufsätze*, hg. von Jürgen Sarnowsky u.a. Warendorf (1996) S. 1-36; Enno Bünz: *„Die Kirche im Dorf lassen ...“*. *Formen der Kommunikation im spätmittelalterlichen Niederkirchenwesen*, in Werner Rösener (Hg.): *Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Moderne* (Veröffentlichungen des MPI für Geschichte 156) Göttingen 2000, S. 77-167; Wolfgang Petke: *Die Pfarrei. Ein Institut von langer Dauer als Forschungsaufgabe*, in Enno Bünz und Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt (Hg.): *Klerus, Kirche, Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Schleswig-Holstein*, (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 41), Neumünster (2006), S. 17-49.
31. Zwei erwartete Textgattungen, die üblicherweise in einer mittelalterlichen Pfarrbibliothek vorkommen, die der Liturgik bzw. des gelehrten Rechtes ([136], [137], [144]), werden im Falle der Hermannstädter Kirche ausführlicher in den früheren „Schichten“ der *Matricula* eingetragen. Vom späten 14. Jahrhundert bis in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts erwähnt man noch mindestens 20 liturgische Bücher, abgesehen von den genannten 10 Breviere: 8 *missalia*, 2 *matutinalia*, 4 *psalteria*, 2 *antiphonaria*, 1 *lectionale*, 3 *agende*; verschiedene Werke des Kirchenrechtes sind auch dabei: *decretales* (wahrscheinlich Gratians *Decretum*), *sextus decretalium* (*Liber Sextus*), *summa de symonia* oder die *Clementinae*. Zu diesem Zeitpunkt ist es noch schwer eindeutig zu formulieren, was genau von dem früheren Bestand der Bibliothek in der Liste von 1442 wiederholt wird.
32. Allgemeine Darstellung des mittelalterlichen Predigtwesens bei Beverly Mayne Kienzle: *The Sermon* (Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental 81-82-83), Turnhout (2000).
33. Bei der Identifizierung der Autoren und Werken, die in der hier diskutierten Liste erwähnt werden, wurden die folgenden Nachschlagewerke und Datenbanken verwendet: Jacqueline Hamesse (mit Slawomir Szyller): *Repertorium initiorum manuscriptorum latinorum mediæ ævi* (Textes et études du moyen âge 42, 1-4) voll. 1-4, Louvain-la-Neuve 2007-2010; ALCUIN: Infothek der Scholastik (Universität Regensburg, Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie), http://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/PKGG/Philosophie/Gesch_Phil/alcuin/index.php.
34. Interessanterweise weist man auf die Predigten des schlesischen Dominikaners drei Mal in einer früheren im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts datierbaren Notiz aus der *Matricula* hin, fol. 41v., vgl. Edit Madas: *Handschriften und Inkunabeln des Peregrinus in Ungarn*, in Gerhard Kosellek (Hg.): *Die Anfänge*

- des Schrifttums in Oberschlesien bis zum Frühhumanismus* (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien 7), Frankfurt/Main [u.a.] 1997, S. 169-182, hier besonders S. 172; siehe auch Thomas Wünsch: *Zur Gestaltung von Predigtexempla aus den «Sermones de tempore» des Peregrinus von Oppeln*, ebenda, S. 139-167.
35. Das Nachschlagen einiger Autoren in den Registerbänden der Reihe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* (Band 3, Teil 4, München 1962 und Band 4, Teil 3: Bistümer Passau, Regensburg, Freising, Würzburg. Hrsg. v. Helmut Gneuss, München 2009) bezeugt, dass *Climacus* mit dem Werk *Mistica scala* lediglich jeweils zweimal im Zusammenhang mit Bibliotheken der Augustinerchorherren bzw. der Benediktiner erwähnt wird; abgesehen von der Bibliothek des Humanisten Hartmann Schedel (gest. 1514), ist *Damaskenos* jeweils einmal bei den Benediktinern von Tegernsee und bei den Dominikanern von Regensburg nachweisbar; ein *Tractatus contra hereticos Wikleff et Hussitam* findet man bei den Benediktinern von St. Emeram und Regensburg und ein ähnliches Werk *contra heresis Biclefistarum* ist nur in einem Kloster der Zisterzienser vorhanden. Solche Belege könnten darauf hinweisen, dass Texte der griechischen Kirchenväter oder die neuere Literatur aus dem Bereich der theologischen Polemik nicht zum üblichen Bestand einer spätmittelalterlichen Pfarrbücherei gehörten.
 36. Der Datierung aller dieser Etappen in der Entwicklung der Pfarrbücherei der Marienkirche in Hermannstadt wurde eine eigene noch nicht publizierte Studie gewidmet, in der die Ergebnisse einer paläographischen und prosopographischen Analyse kombiniert werden.
 37. Gustav Gündisch: Siebenbürgen in der Türkenabwehr 1395-1526, in Derselbe: *Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte* (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens 14), Böhlau: Köln, Wien 1987, S. 36-64, hier besonders S. 48f.
 38. Adinel Dincă, Alexander Baumgarten: *Hic liber est incorrectissime impressus. A preliminary discussion of the liber de causis in mediaeval Transylvania*, Chora - Revue d'études anciennes et médiévales, 9-10 (2011-2012) S. 491-498, hier besonders S. 493f.
 39. Adinel C. Dincă: *A Little Known Aquinas Manuscript in Romania (Sibiu, Brukenthal Library, Ms. 608)*, in Chora. Revue d'Études anciennes et médiévales, 7-8 (2009-2010), S. 359-371; die detaillierte Diskussion samt der paläographischen Analyse mit Abbildungsmaterial auf S. 370f.
 40. John R. Shinnors: *Parish libraries in medieval England*, in Jacqueline Brown, William P. Stoneman (Hg.): *A Distinct Voice. Medieval Studies in Honour of Leonard E. Boyle, O. P.*, Notre Dame (1997) S. 207-230, hier besonders S. 212: „Second hand books dominated the parish book trade”.
 41. Michele P. Ferrari: *Vil guote Buecher* (wie Anm.), S. 30.
 42. fol. 41v.: *libros prepositi ...; summa confessionum habet abbas in Candelis ... anno CCCCI.*
 43. Veturia Jugăreanu: *Catalogul colecției de incunabule* [Katalog der Inkunabelsammlung], Sibiu (1969) Nr. 172: (1527) *liber iste ordinatus est ad parochialem ecclesiam Beate Virginis Marie in civitate Cibiniensi ut quilibet preco divini verbi penuriam librorum habens eo utatur.*
 44. Enno Bünz: Die mittelalterliche Pfarrei in Deutschland. Neue Forschungstendenzen und -ergebnisse, in: *Pfarreien im Mittelalter. Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn im Vergleich*, hg. von Nathalie Kruppa und Leszek Zygnier (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 238, Studien zur Germania Sacra 32), Göttingen 2008, S. 27-66.

Abstract

The Ottoman Invasion in Burzenland in 1431. The unknown comments of a Transylvanian Manuscript

Unknown information regarding an almost neglected Ottoman invasion in the Burzenland represents the main subject of the following article. Even more interesting as the details that concerns the attack itself seems to be the media channel that intermediated the new data: a collection of sermons most likely copied by a contemporary Dominican friar from Kronstadt

Keywords

Medieval Transylvania, Burzenland, Ottoman menace, Preaching, Historiography

Abbildungen

ABB. 1.

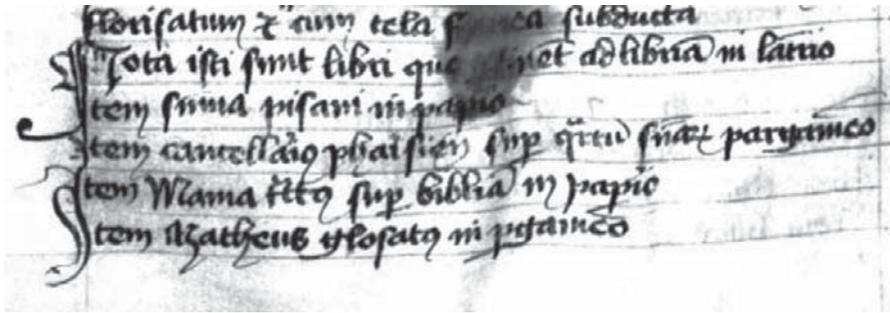


ABB. 2.

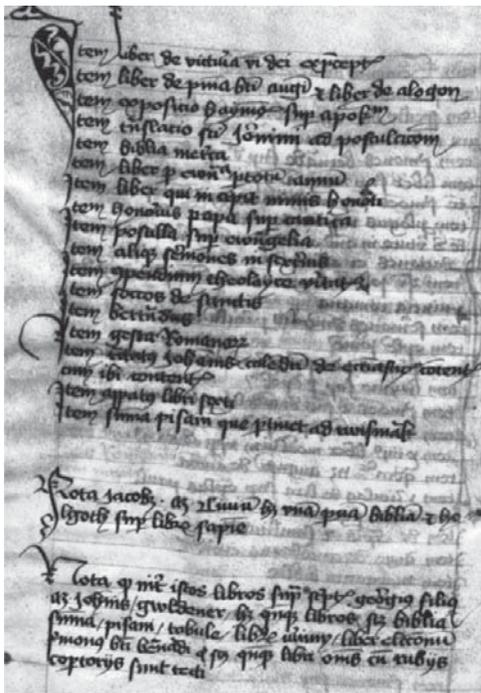


ABB. 3.

